

Die Studie ist über fast alle Beiträge in beiden Bänden von einer dialektisch tastenden, Begriffe fixierenden und wieder lösenden, sehr fein unterscheidenden Diktion geprägt. Dieser Charakter unterstreicht die Anreize für weitere Forschungsarbeiten, die mit dem unterbreiteten Theorieangebot gegeben werden. Der Studie wäre deshalb hohe Aufmerksamkeit in der Disziplin zu wünschen. Darüber hinaus erbringt sie eine Art hermeneutischer Aufklärungsleistung, indem sie eine Begrifflichkeit für die theoretische Reflexion einer alltäglichen Erfahrung institutionalisierter pädagogischer Praxis gibt: Dass nämlich jedes professionelle pädagogische Handeln mit den Auswirkungen pädagogischer Kommunikation rechnen muss, die außerhalb der Grenzen ihres Einflusses erfolgt. Insofern sei die Studie auch für die Profession sehr zur Lektüre empfohlen.

Harm Kuper

Käpplinger, Bernd
Abschlüsse und Zertifikate in der Weiterbildung

Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2007, 256
Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-7639-1093-9

Über viele Jahre hinweg galt das Ansinnen, Bildungsziele und Lernerfolge standardisieren zu wollen, in der deutschen Bildungsdiskussion als ausgesprochen fein. Kompetenzerwerb sei ganzheitlich zu betrachten, hieß es. Es handele sich um einen höchst individuellen Prozess der Vernetzung eigener Erfahrungen mit neuen situationsspezifischen Anforderungen, in dessen Verlauf produktive Irritationen der eigenen Wissensstruktur konstruktiv gewendet und interpretiert würden. Im Ergebnis entstünden je neue Dispositionen, Motivationen und kognitive Verknüpfungen, die sich teilweise, aber eben nie vollständig in sichtbarem Verhalten niederschlagen, in ihrer Gänze aber kaum erfasst und auf keinen Fall überindividuell vereinheitlicht werden könnten. Unter anderem drei Entwicklungen haben dazu beigetragen, diese konstruktivistisch geprägten Gewissheiten in Frage zu stellen:

- die Diskussion um PISA und die Erkenntnis, dass sich Schulleistungen offenbar doch mit Gewinn messen und interpersonell wie auch institutionell vergleichen lassen,

- Veränderungen in der Arbeitsorganisation vieler Großbetriebe, die im Zuge der Einführung des Toyota-Produktionsmodells Arbeitsaufgaben wieder stärker standardisieren und vertakten,
- die Diskussion um den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und das europäische Leistungspunktesystem in der beruflichen Bildung (EC-VET), die die Beschreibung, Messung und Zertifizierung von Kompetenzen zur Bedingung der Erhöhung von Transparenz und Durchlässigkeit und zur Förderung der zwischenstaatlichen Mobilität in der beruflichen Bildung machen.

Bernd Käpplinger bietet mit seinem Buch der neuen Diskussion um standardisierte Beschreibung und Zertifizierung von formal und informell erworbenen Kompetenzen insofern eine empirische Grundlage, als er Umfang und aktuelle Formen der Zertifizierung in der Weiterbildung schildert und systematisiert. Er diskutiert dazu klug und übersichtlich die sich aktuell verändernde Funktion der Zertifizierung formal und informell erworbener Kompetenzen und berücksichtigt dabei auch europäische Entwicklungen. Im Folgenden arbeitet Käpplinger ein spezifisches Verständnis des Zertifikatsbegriffs aus erwachsenenpädagogischer Sicht heraus. Er bezieht sich dabei auf Schulenburgs Typologisierung in transitorische, kompensatorische und komplementäre Zertifikate. Der Kern der Arbeit besteht in der Aufarbeitung vorhandener empirischer Daten zu Zertifikaten in der Weiterbildung in Volkshochschulen, Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges, Fortbildungen der IHK und der Handwerkskammern sowie nach AFG und SGB III. Die häufig beklagte Unübersichtlichkeit des Weiterbildungsmarktes kann auch Käpplinger – so konzediert er selbst – nicht vollständig beseitigen, fehlen doch in seiner Aufstellung Zertifikate freier Träger mit ihrem nicht unerheblichen Volumen von Abschlüssen. Gleichwohl bietet der Autor hier einen weit gefassten, empirisch gut belegten Überblick zu Abschlüssen und Zertifikaten in der Weiterbildung, der in dieser Form bislang nicht vorgelegen hatte. Im dritten Teil seines Buches stellt Käpplinger seine eigene Untersuchung vor. Er führte dazu im Jahre 2002 eine Programmanalyse von 374 Kursanbietern und Zertifizierern in Berlin durch und entwickelte daraus eine eigene Zertifikatstypologie. Verblüffend ist dabei schon der rein quantitative

Umfang abschlussbezogener Weiterbildung: Allein für Berlin schätzt Käpplinger die Zahl solcher Kurse auf 5.000 pro Jahr, bundesweit nimmt er an, dass etwa 720.000 Weiterbildungszertifikate verliehen werden. Kritisch beurteilt Käpplinger die eingeschränkte Zertifizierungsautonomie der Weiterbildungsanbieter, die – um ihren Abschlüssen einen höheren Grad an Akzeptanz zu verschaffen – häufig auf externe Prüfungen z. B. von Kammern oder Software-Herstellern zurückgreifen müssen. Auch aus diesem Grunde fordert der Autor nachdrücklich die Schaffung eines allgemein gültigen Qualifikationsrahmens, denn ohne „eine für die Individuen und Nachfrager transparente und in ein Gesamtsystem eingebundene Zertifizierung von Kompetenzen ist die Relevanz dieser Bilanzierungen auf die Ebene der individuellen Standortbestimmung beschränkt“ (S. 219). Schade, dass die aktuelle Diskussion um den Europäischen Qualifikationsrahmen in das Buch Käpplingers nur sehr marginal Eingang findet. Allerdings ist dies unter Umständen weniger ein Verschulden des Autors als der langen Produktionsdauer des Buches.

Insgesamt bietet der Band eine empirisch gut begründete Basis für die aktuelle Debatte um Zertifizierung von Kompetenzen, die eindrücklich die Bedeutung von Weiterbildungsabschlüssen im deutschen Bildungssystem in den Fokus rückt.

Ute Clement

Knowles, Malcolm S.
Lebenslanges Lernen

Andragogik und Erwachsenenbildung
(Spektrum Akademischer Verlag) Heidelberg
2007, 6. Auflage, 356 Seiten, 34,50 Euro, ISBN
978-3-8274-1699-5

Im deutschsprachigen Raum führte die Andragogik als eine Theorie des Erwachsenenlernens bisher eher ein Nischendasein. Das betrifft insbesondere die entsprechende Denomination einer wissenschaftlichen Disziplin der Erwachsenenbildung, weniger die Kernaussagen zum Vorgang des Lehrens und Lernens von Erwachsenen. Diese wurden seit den 1970er Jahren verstärkt rezipiert und von Erwachsenenbildner/innen als Grundlage für Handlungsanleitungen genutzt. Einer der Autoren, der die Dis-

kussion in den deutschsprachigen Ländern ins Rollen gebracht hat, war zweifellos Malcolm Knowles mit seinem 1973 unter dem Titel „The adult learner: the neglected species“ erschienenen Werk. Das Buch hat sich mittlerweile zu einem Klassiker in der Erwachsenenbildung, wenn nicht der Pädagogik überhaupt, entwickelt. Nun liegt es in einer 6. aktualisierten und von Reinhold S. Jäger herausgegebenen deutschen Auflage vor. Damit kommt es gerade recht. Denn so notwendig die in den letzten Jahren im Kontext von Konstruktivismus und Systemtheorie entwickelten aktuellen Ansätze des Lernens Erwachsener für die Weiterentwicklung einer erwachsenengerechten Didaktik waren, so ist es doch auch interessant und aufschlussreich, welche grundlegenden Kernaussagen zur Erwachsenenbildung von Knowles schon damals getroffen wurden.

Das vorliegende Buch besteht aus drei Teilen, wobei die ersten beiden systematisch die Kernaussagen des Buches bündeln. Im ersten Teil werden unter der Überschrift „Die Wurzeln der Andragogik“ Geschichte und Prinzipien der klassischen andragogischen Theorie zum Erwachsenenlernen dargelegt. Knowles unterscheidet in seinen Ausführungen zwischen Lern- und Lehrtheorien und entwickelt aus deren Symbiose ein andragogisches Modell, dessen Kernpunkte nicht in der bis dahin verbreiteten Abgrenzung gegenüber dem Lernen im Kindesalter, sondern in einer positiven Beschreibung von erwachsenengerechten Lernprinzipien liegen. In diesem Zusammenhang führt er den Begriff des Facilitators ein, der mittlerweile auch im deutschsprachigen Raum, für die im Kontext selbstorganisierter Lernprozesse neu zu definierende Rolle des/der Lehrenden als Lernbegleiter/in, -berater/in oder -animateur/in, Verbreitung gefunden hat. Im Mittelpunkt des zweiten Teils stehen neuere Überlegungen zum effektiven Lernen von Erwachsenen, wie sie unter anderem im Rahmen des Lebenslangen Lernens diskutiert werden. Zuvor wird jedoch kurz auf die Kritik an der Andragogik von Knowles eingegangen, die die Konzeption seit ihrer ersten Veröffentlichung begleitet. Diese wendet sich hauptsächlich gegen die ausschließliche Ausrichtung auf das Individuum, die soziale Gesichtspunkte und die Beziehung zwischen Erwachsenenbildung und Gesellschaft ausblenden. In der Auseinandersetzung mit dieser Kritik wird noch einmal